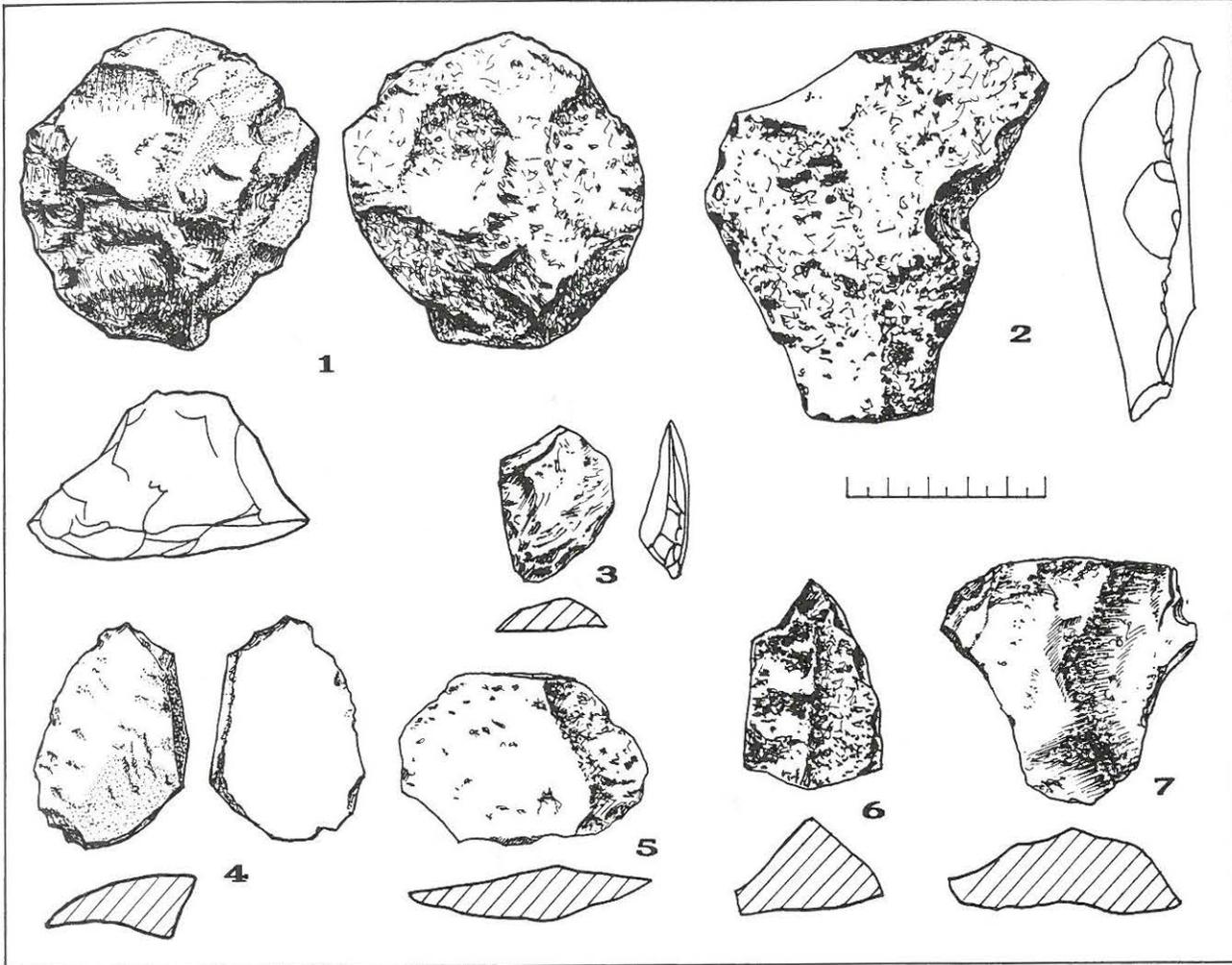


HELMUT SCHULTE

ALT-, MITTEL-, JUNGSTEINZEITLICHE UND MITTELALTERLICHE NEUFUNDE AUS DEM STADTGEBIET



ALTSTEINZEITLICHES VOM OSTHANG DES RAVENSBERGES

Leider ist ein wichtiger Fundort am Osthang des Ravensbergs im Bereich der Schneise, von dem 1990 an dieser Stelle (TJH XX, 109f.) bereits wichtige Artefakte vorgestellt wurden, vorerst so gut wie verloren. Um den Schneisenweg für die Forstfahrzeuge wieder befahrbar zu machen, wurde eine dicke Schicht Kies und Sand aufgeschüttet. Kurz vorher und an den Rändern

auch nachher wurden die hier abgebildeten Geräte aufgelesen, die die Fundpalette der mittleren Altsteinzeit für den Ravensberg erneut erweitern. Es handelt sich dabei um Kernsteine, Klingenteile, Schaber und Abschlüge aus dichtem, mattglänzendem hellgrauen Quarzitmaterial.

MITTELSTEINZEITLICHER FUNDPLATZ

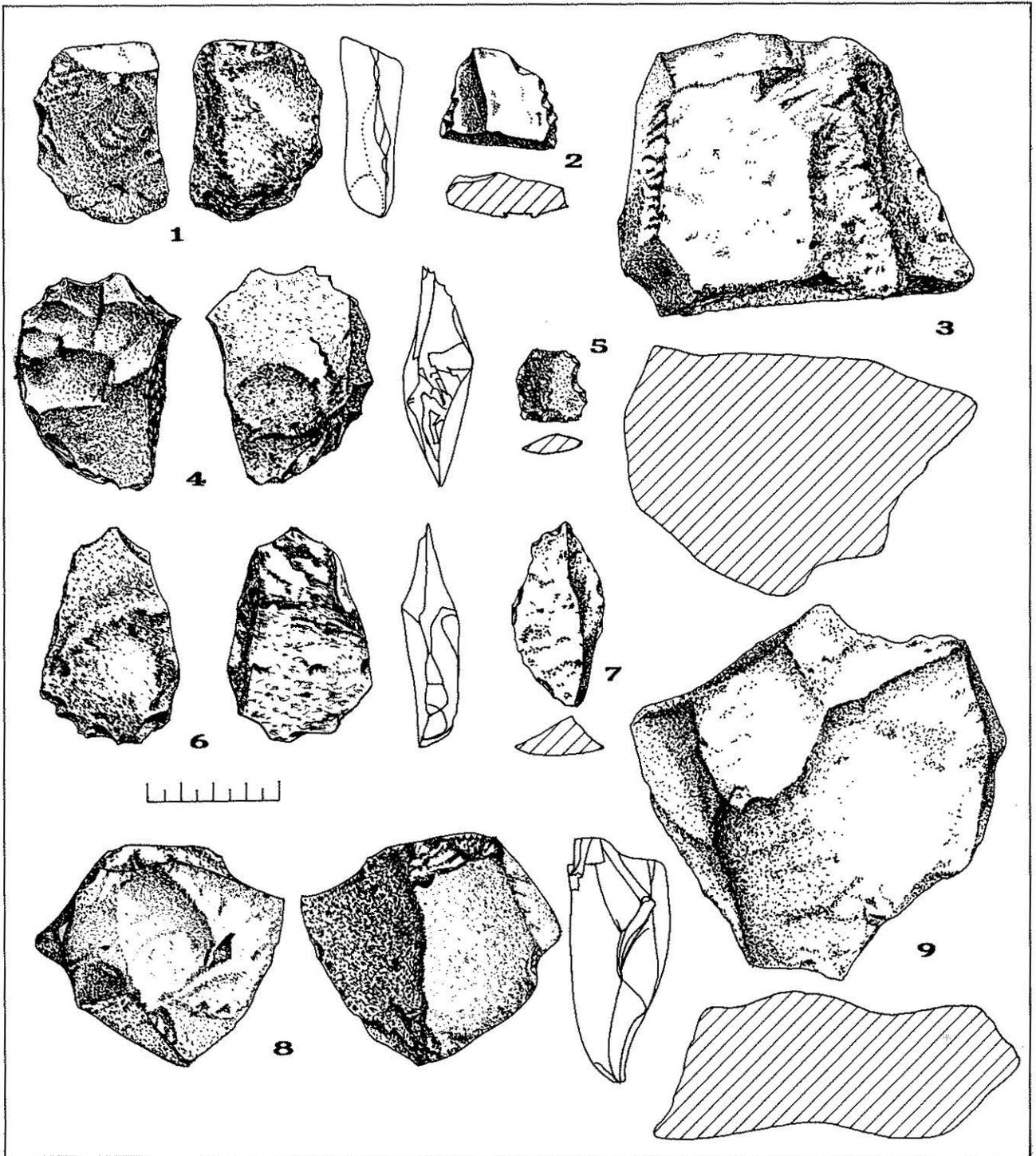
Neu ist der mittelsteinzeitliche Fundplatz hinter der Panzerschneise nördlich des Leyenweihers. Ein strategisch

1 Altsteinzeitliche Artefakte vom Osthang des Ravensberges

1 Kernstein, 2 einseitig retuschiertes Gerät, 3 kleines einseitig retuschiertes Gerät, 4 Kratzer, 5 Abschlag, 6 Klingenspitze, 7 Abschlag.

guter Platz am Rand der Wahner-Heide-Terrasse oberhalb der Altagger gelegen, heute mit alten Eichen bewachsen und leider von Schanzarbeiten der belgischen Streitkräfte, von Erdlöchern jugendlicher Abenteurer, von Geländefahrzeugen und Leichtmotorrädern unerträglich geschunden und verdichtet.

Dieser Platz entsprach den „Idealvorstellungen“ mesolithischer Wildbeuter: Er hatte unmittelbare Anbindung an



ein ausgedehntes Jagdgebiet, in dem sich nach dem Zurückweichen der Vergletscherung offene Birken-Kiefer-Pappel-Wälder und Haselsträucher ausbreiteten, die Auerochsen, Wisenten, Elchen, Hirschen, Rehen und Vögeln Dickung gaben und Beeren, Wurzeln und Haselnüsse lieferten. Nahegelegene Glazialrinnen, Flüsse und Teiche ermöglichten Fischfang und Sammeln von See- und Flußmuscheln. Auf dem hochwasserfreien Plateau

2 Altsteinzeitliche Artefakte vom Osthang des Ravensberges

1 Abschlag, 2 Klingenspitze, beidseitig retuschiert, 3 Kernstein, 4 stark retuschierter Abschlag, 5 kleiner Schaber, 6 retuschierter Abschlag, 7 Klinge, leicht retuschiert, 8/9 Kernsteine.

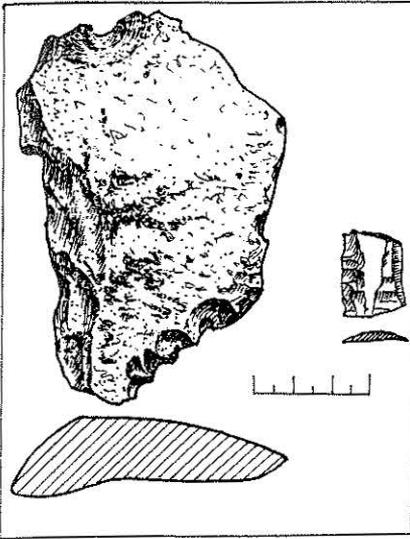
stand der saisonalen Seßhaftigkeit der Mittelsteinzeitleute nichts im Wege. Hier konnten sie ihre Holz- und Reisighäuser errichten.

In unserer Region gehörten die Mesoli-

thiker der „Hambacher Gruppe“ an, die etwa 7000 v. Chr. zwischen dem Präboreal und dem Boreal erstmalig auftrat¹.

Im Lauf einiger Jahre kamen die hier wiedergegebenen Artefakte aus überwiegend hellem oder honigfarbenem Flint mit weißlich-bläulicher Patina zutage: Kernsteine, Klingen, Kratzer, Spitzen.

¹ Vgl. Schulte, Helmut, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Rösrather Raumes und der Wahner Heide, in der Druckvorbereitung.

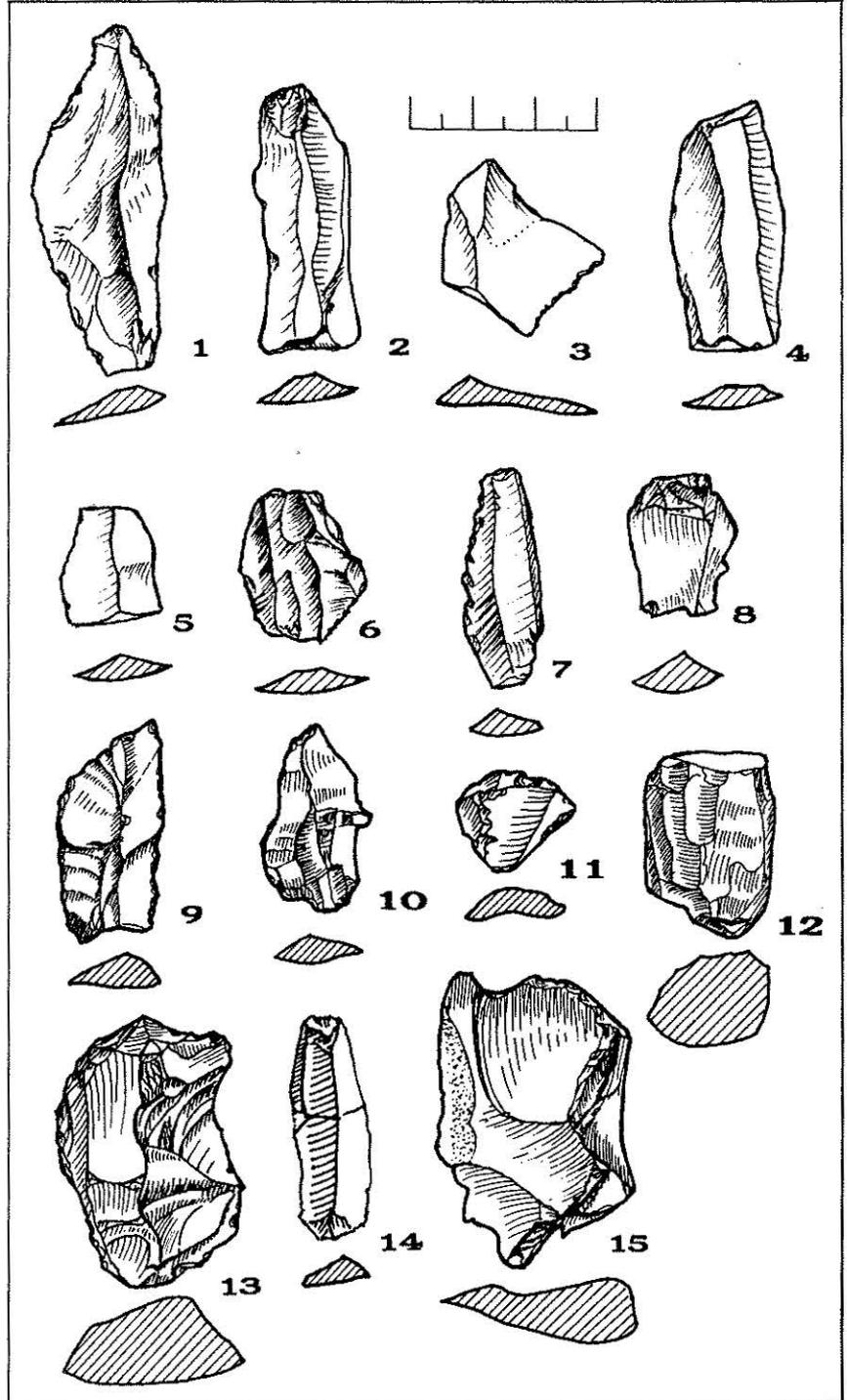


2a nach Redaktionsschluß fand sich unterhalb des in 3 beschriebenen Plateaus dieses altsteinzeitliche Gerät aus gelblich-grauem, glattem, dichtem Quarzit und auf dem Plateau dieser hellgraue, matte Flint-Mikrolith.

NEUER JUNGSTEINZEITLICHER FUNDPLATZ IN KRIEGSDORF

Auf der Niederterrasse hat sich die Fülle der jungsteinzeitlichen Funde entlang dem Annonisbach in der Achse Spich-Kriegsdorf wieder um einen bedeutenden Fundplatz am Ortsende von Kriegsdorf erweitert. Alexander Heyd fand im Februar dieses Jahres bei einer zufälligen Feldbegehung im Zusammenhang mit einer vogelkundlichen Kontrolle von Schleiereulen im Kriegsdorfer Hof Esser ein ganzes Artefaktenrepertoire von Spitzen, über Klinge, Schaber, Sicheleinsätze, Kernsteine zu Beilen, Schlagsteinen und (wenig) Keramik. Eine anschließende systematische Feldbegehung förderte ergänzendes Fundmaterial aus Mittelalter und Neuzeit zutage.

Das neolithische Material dürfte der Rössener Kultur zuzuweisen sein, die durch die bedeutsamen Keramikfunde 1981 bei Haus Rott in der Wissenschaft Aufsehen erregte. Inzwischen ist ein Teil der vom Verfasser zur Auswertung nach Bonn gebrachten Depotfunde bearbeitet. Ein großes Vorratsgefäß wurde zusammengebaut². Es wird demnächst in der Dauerausstellung des Rheinischen Landesmuseums zu bewundern sein. Die übrigen Gefäße (kleine Kugeltöpfe, Schlüssel usw.) werden folgen. Bei den jetzt gefundenen Stücken verblüfft eine völlig unbeschädigte Pfeilspitze, die immer-



3 (vermutlich) mesolithische Artefakte vom Plateau oberhalb der Schneise im Norden des Leyenweihers

1 weißlich durchschimmernder Flint mit Lackspuren, feine Randretusche, weißlich-bläuliche Patina; 2 matter hellgrauer Flint, unbedeutende Retusche; 3 hellbeiger Flint, einseitige feine Retusche; 4 mittelgrauer Flint mit schwarzen Einschlüssen, Lackspuren, geringe Retusche; 5 hellbeiger Flint (wie 3), unbedeutende Retusche; 6 hellgrauer durchschimmernder Flint, starke Lackspuren, einseitig intensive Retusche, starke bläuliche Patina; 7 weißlicher, stark patinierter Flint, Lackspuren. 8-13, 15 weißlicher bis honigfarbener Flint, z. T. mit bläulicher Patina. 14 grauroter Quarzit.

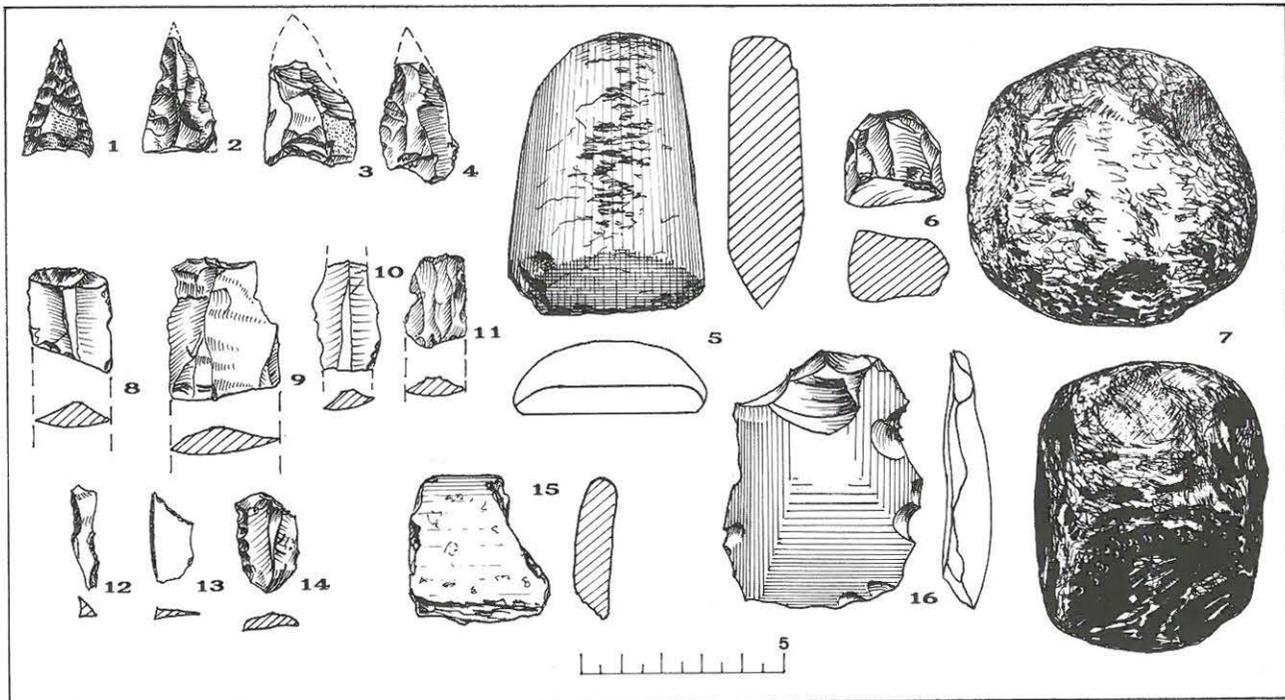
hin fast 6000 Jahre und vielmaliges Umpflügen schadlos überstand.

Wenige Wochen vorher hatte ebenfalls

Alexander Heyd einen vermutlich mesolithischen Kratzer auf einem Feld zwischen Haus Rott und dem neuen Fundplatz aufgelesen. Auch er paßt in das Schema der Fundplätze nördlich des alten Verlaufs des Annonisbaches.

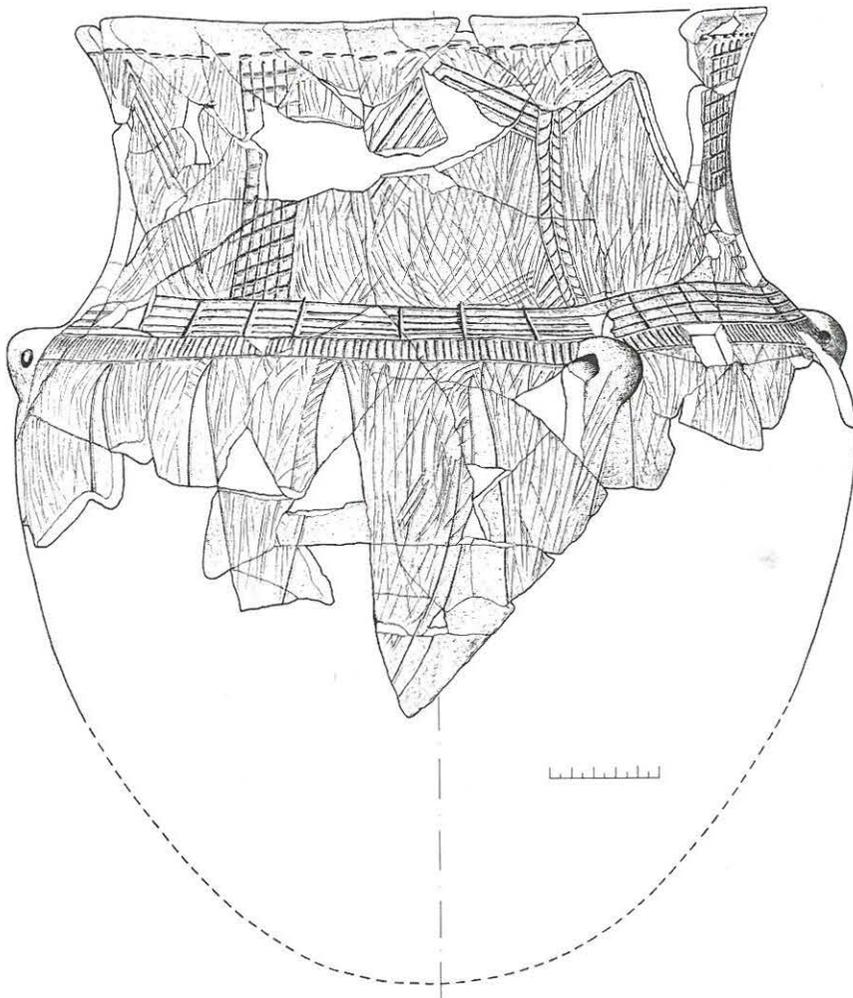
Im Bereich der Grabung zwischen Rotter See und Uckendorfer Straße (1981) können immer wieder neolithische und

² Vgl. Jürgens, Antonius, Funde der Rössener Kultur aus Sieglar, in: Archäologie im Rheinland 1990, Köln 1991.

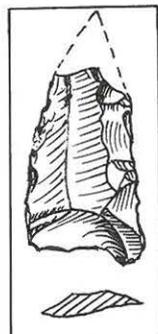


4 Neolithische Artefakte von einem Feld zwischen Kriegsdorf und Spich

1 Spitze, brauner Flint mit hellen Einschlüssen, feine Kantenretusche dorsal und ventral; 2 Spitze, braun gefleckter Flint, dorsal flächen-, ventral kantenretuschiert; 3 Spitze (?), graubrauner Flint, dorsal flächenretuschiert, abgebrochen; 4 Spitze (?), hellgrauer Flint, dorsal flächenretuschiert, abgebrochen; 5 Schuhleistenkeil, feingeschliffener Felsstein, Nacken und Schneide beschädigt, Dorsalseite mit Picksuren; 6 Kernstein, braun gefleckter Flint, Unterseite mit Rinde; 7 Schlagstein, walzenförmig, rundum Schlagspuren, grauer Quarzit; 8 Klingenfragment, hellgrauer Flint, Terminalende zum Kratzer retuschiert, leichte Kantenretusche; 9 Klingenfragment, brauner Flint, Terminalende zum Kratzer retuschiert, Kantenretusche; 10 Klingenfragment, graubrauner fleckiger Flint, Kantenretusche, Basal- und Terminalende abgebrochen; 11 Klingenfragment, graubraunmarmorierter Flint, Kantenretusche, Basal- und Terminalende abgebrochen; 12 Sichelinsatz, graubraunmarmorierter Flint, starke Lacksuren; 13 Querschneider, graubraun gefleckter Flint, Schneide fein retuschiert; 14 kleiner Klingenkratzer, beige-grauer Flint mit weißen Einschlüssen, linksseitig intensiv retuschiert; 15 Keramikfragment, innen schwarz, außen lehmfarbig, schwarz verschmachtet, Sand- und Kieselstein (bis 2 mm Korngröße)magerung, lederartig glänzend; 16 abgeplattetes Fragment – Schneidenbereich – eines größeren (Zeremonial-)Beils aus Jadeit.

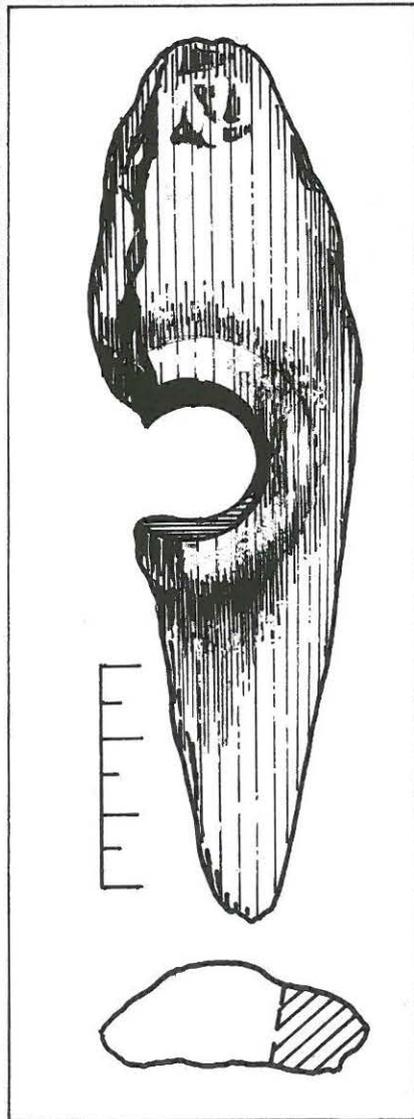
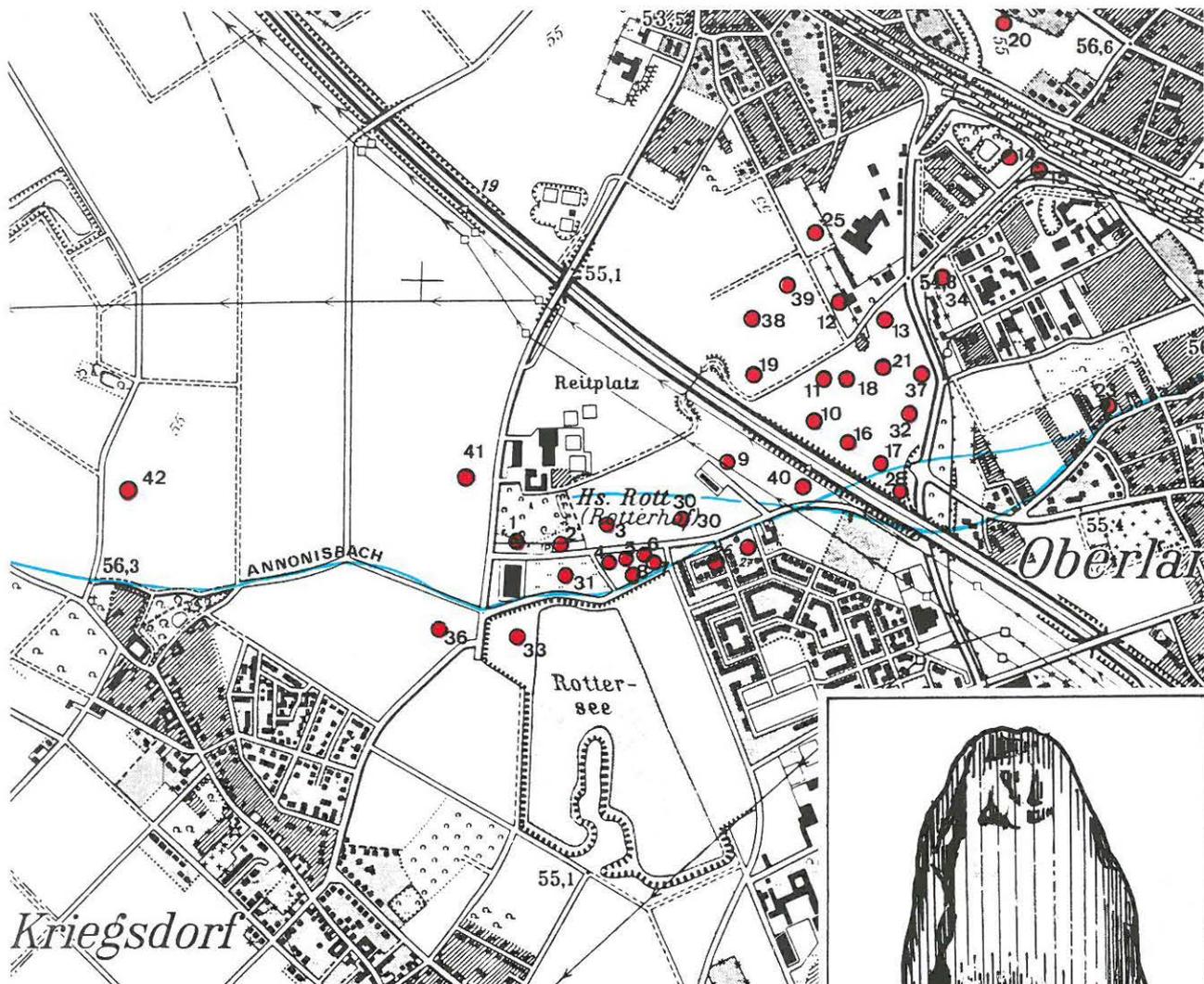


4a Spitze, graubrauner Flint mit honigfarbenen Flecken, kantenretuschiert (Ober- und Unterseite). Aus einem trapezförmigen Klingenspan gearbeitet. Spitze abgebrochen.



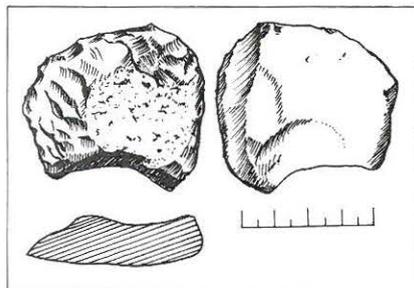
5 Zeichnung (E. Feuser, Bonn) des Rössener Vorratsgefäßes, dessen Teile am Schluß der Grabung an Haus Rott 1981 zutage traten.
Maße: Randdurchmesser 36 cm; Halsdurchmes-

ser 30 cm; Bauchdurchmesser 40 cm; Gefäßhöhe 50 cm. Das Fassungsvermögen lag (bis zum Rand gefüllt) bei ca. 25 Liter. Zeitstellung: 1. Viertel des 4. Jahrtausends v. Chr.



7 Übersichtskarte: Vorgeschichtliche Fundstellen zwischen Spich und Kriegsdorf, überwiegend nördlich des alten Verlaufs des Annonisbaches, der seit dem Mittelalter zu Haus Rott umgeleitet und bei der Anlage der A 59 auf der Oberlarer Seite im Lauf verändert wurde. Fundstand: 1992.

8 Fragment einer schnurkeramischen Streitaxt. Bräunlicher Glimmerschiefer. Ca. 1967 an der Sieg bei FWH gefunden.



6 Mesolithischer Kratzer, von einem Feld westlich von Haus Rott
Quarzit, Oberseite graubeige, Unterseite gelbbraun, Retuschstellen gelbbraun, linksseitig reiche mehrstufige Retusche.

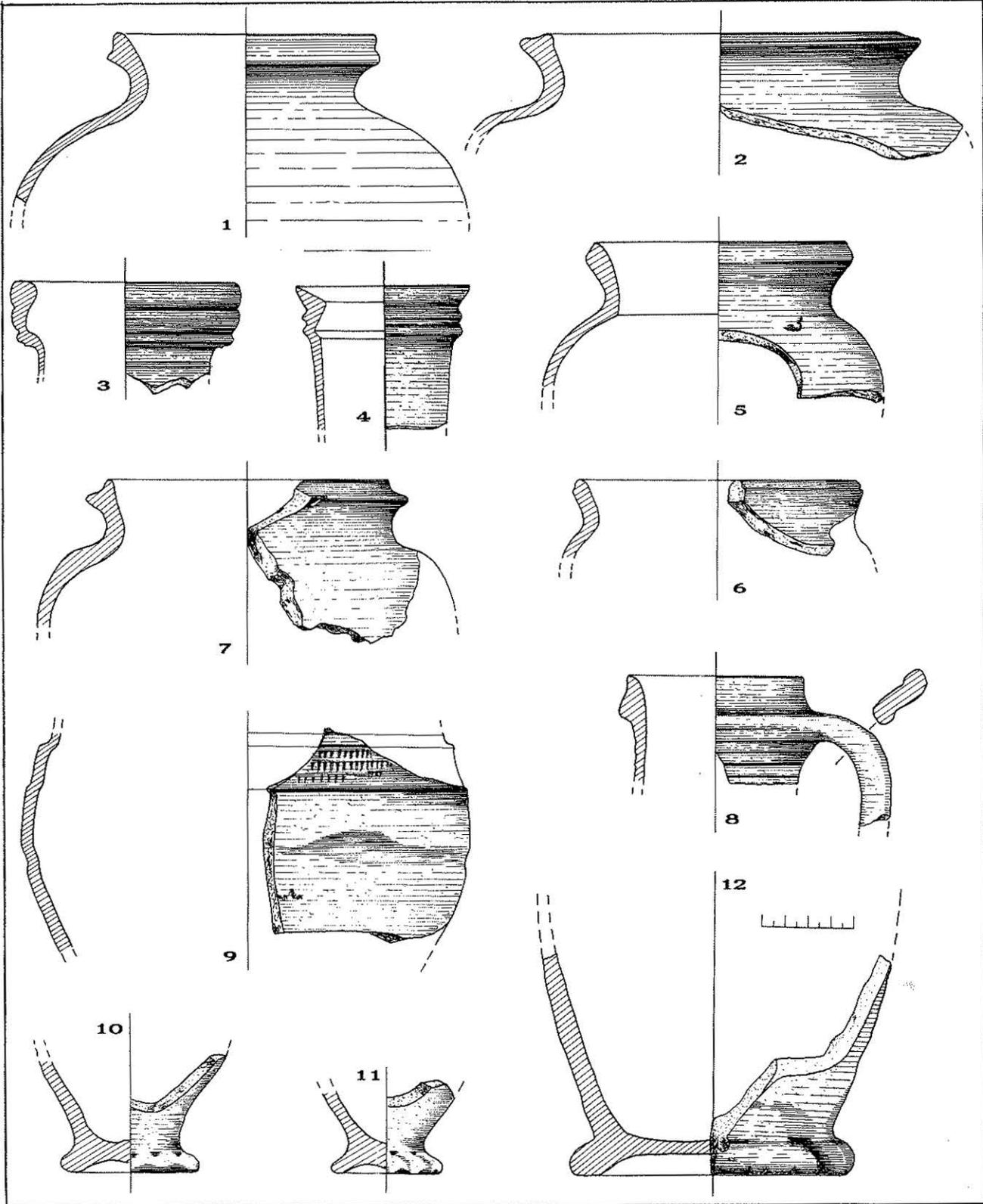
spätere Artefakte aufgelesen werden. Nach Redaktionsschluß sicherte der Verfasser die abgebildete Spitze (4a) aus Flintmaterial.

Leider ist es nicht mehr möglich, den Großteil dieser Fundplätze zwischen Spich und Kriegsdorf zur Nachlese abzusuchen, da sich die Industrie vor allem im Bereich Oberlar so ausgebreitet hat, daß kaum noch ein umgepflügeltes Feld vorhanden ist. Es ist nur

zu hoffen, daß auf den noch begehbareren Feldern weiteres wichtiges Material zutage tritt und der wissenschaftlichen Auswertung zugeführt werden kann.

Erinnert sei immer wieder daran, daß Fundmaterial nach der Kartierung, Zeichnung und Auswertung an den Finder zurückgegeben wird. Deshalb sollte ohne Scheu der Verfasser als ortsansässiger Bodendenkmalpfleger (Von-Loe-Str.3, 5210 Troisdorf, Tel. 7 61 40) benachrichtigt werden.

Eine erste Wirkung der zahlreichen Aufrufe zeigte sich, als Frau Sturm aus FWH das Fragment einer schnurkeramischen Streitaxt aus Glimmerschiefer vorlegte, das ihrem Mann vor ca.



9 Frühsteinzeug aus Oberlar

1 Kugelgefäß, dunkelgrauer Scherben, dunkelbraun überfangen, feine Kragenlippe, kurzer Hals, hartgebrannt, Sandmagerung – 2 Kugeltopf, grauer Scherben, mittelbraun überfangen, flache Kragenlippe, hartgebrannt, Sandmagerung – 3 lehmfarbener Scherben, dunkelbraun überfangen, dreistufig profilierte Lippe mit Henkelansatz, hartgebrannt, Sandmagerung – 4 Mündung einer Flasche, grauer Scherben, dunkelbraun überfangen, dreistufige Kragenlippe mit Dreiecksprofil, starke

Sandmagerung – 5 Kugeltopf, grauer Scherben, graubraun überfangen, steile Kragenlippe, hartgebrannt, Sandmagerung – 6 Kugeltopf, grauer Scherben, dunkelbraun überfangen, ausgeweitete profilierte Lippe, hartgebrannt, Sandmagerung – 7 Kugeltopf, grauer Scherben, braun überfangen, gekahlte Kragenlippe, hartgebrannt, Sandmagerung – 8 Krug, grauer Scherben, Lehmglasure, lehmfarben/rotbraun, Kragenlippe, Sandmagerung – 9 Bauchscherbe, grau, braun überfangen,

zum Hals hin Stempelverzierung (Dreieckfries), Sandmagerung – 10 Fuß eines Kruges, grauer Scherben, braun überfangen, Wellenfuß, starke Sandmagerung – 11 Fuß eines Kruges, grauer Scherben, braun überfangen, Wellenfuß, starke Sandmagerung – 12 Orangebeiger, stellenweise hellgrauer, Scherben, ziemlich hart gebrannt, starke Sandmagerung, Wandstärke bis 9 mm, grober Wellenfuß. 1, 2, 5, 6, 7: 12. Jahrhundert; die übrigen 13. Jahrhundert bis um 1300.

25 Jahren von Schülern, die es an der Sieg aufgelesen hatten, gebracht worden war. Wahrscheinlich ist dieses Stück, das an den Bruchstellen stark abgerundet ist, mit dem Fluß aus entfernteren Regionen herangeschwemmt worden.

FRÜHSTEINZEUG DES 12./13. JAHRHUNDERTS AUS OBERLAR

An der für die Geschichte Oberlars sicher interessantesten Stelle in der Nähe des Grendsgarten – dort wird auch der immer wieder erwähnte „Oberlarer Hof“³ vermutet – fand Herr Bieker bei Ausschachtungsarbeiten für sein Haus an der Sieglarer Straße zahlreiche Rand-, Fuß- und Bauchstücke frühsteinzeitlicher Keramik Siegburger Art, die in der Datierung im 12. Jahrhundert beginnen und bis um 1300 reichen. Besonders bemerkenswert sind Randstücke mit verschiedenen Kragenlippen, die zu Kugeltöpfen unterschiedlicher Mündungsweite und Größe gehörten.

Mit diesem Material hat die Archäologie wieder einmal ihre Hilfsfunktion für die Geschichte unter Beweis gestellt. Während die Ersterwähnung Oberlars (Oberlarer Hof) im 14. Jahrhundert liegt, wird mit diesem Fundmaterial eine 200 Jahre weiterreichende Rückdatierung möglich. Wieder ist die Niederterrassenkante zur Sieg-Uferterrasse der (archäologisch) interessante Siedlungsbereich.

³ Schulte, Helmut, Kleine Geschichte der Stadt Troisdorf – Daten und Fakten, Troisdorf 1990, 64.

KARLHEINZ OSSENDORF

DER WILHELMSTRASSE RECHTE SEITE

ERINNERUNGEN AN EIN STÜCK VERGANGENHEIT

Die Kölner Straße war die Lebensader der Altstadt. Sie bot das, was die Troisdorfer zwischen den beiden Weltkriegen für ihren Lebensunterhalt brauchten. Die damals unter der Bezeichnung Reichsstraße 8 eingruppierte, als bedeutende überregionale Verkehrsader geltende Einkaufsmeile hat ihr Aussehen gründlich verändert, geblieben ist jedoch ihr Charakter. Konkurrenz machten in den 30ern dieses Jahrhunderts der die Stadt fast in ihrer ganzen Länge (mit der Frankfurter Straße als Fortsetzung) durchschneidenden verkehrspolitisch wichtigen Route die Wilhelm- und die Hippolytusstraße, beide von der Reichsstraße im rechten Winkel abzweigend und untereinander fast parallel verlaufend. Dabei genossen beide Straßenzüge den Vorzug, als Wohnstraße quasi in sich ruhende kleine Einkaufszentren für den alltäglichen Bedarf darzustellen. Was die Wilhelmstraße einmal für Troisdorf bedeutete, wie sie dem Fortschritt im Laufe der Jahre erfolgreich Paroli bot, indem ihre aktiven Gestalter versuchten, das Angebot den gehobenen Ansprüchen anzupassen, weiß nur noch der zu werten, der einst in den beginnenden 20ern aus großstädtischer Szene in die ärmliche Realität eines mager ausgestatteten, weit hinter der allgemeinen Entwicklung herhinkenden Dorfes verschlagen wurde.

Die Entwicklung ging zugegebenermaßen zaghaft vonstatten, ja in den anfänglichen 30er Jahren war der Wilhelmstraße ein Hang zum Konservativ-Beharrenden gewiß nicht abzusprechen, aber schließlich gab es Milch und Käse, Brot, Fleisch und Porzellan, Schreibutensilien, Nudeln und Mehl und bald auch neben „Kappes“ auch Apfelsinen und Ananas, ja der „Breuers Ött“, der den Anfang seiner Karriere mit dem Verkauf von Bananen vom einfachen Handwagen aus gelegt hatte, stellte schließlich Delikatessen ins Regal. Mit dem sich verstärkenden Zu-

zug von Beschäftigten der Industrie, die einen höheren Lebensstil gewohnt waren, wuchs die Nachfrage nach Rinderfilet und exotischen Früchten, nach Shilton und Havannas. Metzgermeister Theodor Weber versuchte, diesem Bedarf ebenso nachzukommen, wie Oma Mörs, Ferdinand Becker und natürlich Breuers Otto.

Rund um die evangelische Kirche haben sich lediglich die Anlagen geändert. Aber aus dem Hause 5a – das kleine a macht deutlich, daß es erst später in die Flucht aufgenommen wurde – ist der unnachahmliche Mischgeruch von Äpfeln, Porree, Bananen, Zwiebeln und Kohl verschwunden. Wo leuchtend gelbe Bananen hingen, wandern Schecks und Überweisungen über den Tresen. Statt der sich stets erneuernden Vielfalt des Angebots, das besonders auf Kinder tiefsten Eindruck machte, zumal das meiste des Dargebotenen nur an hohen Festtagen auf den Tisch kam, beherrschten Moneten das Geschehen in dem Haus, das keineswegs als Bank konzipiert wurde. Aber als Gemüseladen war das Erdgeschoß trefflich eingerichtet, zumal ein ansehnlicher Hof als Vorratslager dienen konnte.

BRENNESSEL UND FRÜCHTESCHIFF

Mutter Breuer, stets in einem blitzsauberen weißen Kittel auftretend, sorgte für größte Reinlichkeit, erst recht, als sich der einfache Gemüseladen, in dem Kohlgemüse und Kartoffeln die Überhand hatten, zu einer Art Delikatessenshop mauserte. Was Gertrud Breuer an Land zog, war teilweise im weiten Umkreis konkurrenzlos. Dabei bot sie das zur Jahreszeit Gemäße an, keinen frischen Spargel und keine Erdbeeren zu Weihnachten, aber mehrere Sorten Trauben im Herbst, und wer guter Abnehmer für diese Früchte war, bekam auch schon mal gegen geringes Entgelt eine Tüte mit losen Beeren.

Der Ruf Breuers verbreitete sich bis